

Meine Schwestern und Brüder im Herrn,

ich weiss ja nicht, wie es Ihnen im Moment geht. Aber ich kann Ihnen sagen, wie es mir im Moment geht.

Mir geht Corona auf die Nerven: seit einem Jahr keine Taufen, keine Hochzeiten, keine Kirmesse, kein Karneval, nix wo man mal unbeschwert miteinander sein und das Leben teilen kann – nur noch Beerdigungen.

Mir geht dieser ganze „Missbrauchs-Scheiß“ auf die Nerven. Nur weil da irgendwelche Typen „Scheiße“ gebaut haben – egal wer das ist – werde ich in Mithaftung genommen, weil ich katholisch und dazu noch Priester bin. Ich komme mir da vor wie so mancher Polizist, der dafür in Mithaftung genommen wird, weil es unter den Polizisten auch ein paar Rechtsradikale zu geben scheint.

Und es geht mir verdammt auf den Keks, dass jetzt von allen Seiten „Kirchenrevolution“ angestimmt wird, während dann von Rom aus auf „Konterrevolution“ getrimmt wird.

Wo bin ich da eigentlich mit meinem Glauben an Jesus Christus gelandet? Was hat dieser Zirkus noch mit Gott zu tun?

Meine Schwestern und Brüder,

bis ich stinkesauer werde, dazu braucht es einiges. Und die jetztige Situation ist so, dass ich stinkesauer bin.

Leider – oder gottseidank – kann ich das nicht so exessiv ausleben wie manch anderer. Gelegentlich kommt mir das Wort Gottes dazwischen. Der grätscht sozusagen rein.

An diesem Sonntag mit der Lesung aus dem Propheten Jeremia. Und der Jeremia stand ja damals in derselben Situation wie wir heute. Durch Jeremia lässt Gott seinem Volk sagen: *„Diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich ihr Gebieter war.“*

Das könnte man heute auch über die Kirche sagen. Da kann man sich nicht des Eindrucks erwehren, dass sich die Vertragsnehmer an die Stelle des Vertragsgebers setzen. Die logische Konsequenz wäre jetzt, dass der Bund eben aufgelöst und null und nichtig wird. Das erwählte Volk ist dann nicht mehr das erwählte Volk und Gott sucht sich einen neuen Bundespartner für sein Projekt „vollendete Schöpfung“. Das wäre biblisch nichts Neues, denn das gab es mit der Sintflut schon mal, dass Gott selbst die Schnauze voll hatte.

Nur – meine Schwestern und Brüder – bei Jeremia geht die Generalabrechnung mit diesem den Bund brechendem Volk anders aus als es zu erwarten gewesen wäre.

Jeremia sagt das dann so: *„Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Keiner wird mehr den anderen belehren, man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den Herrn!,*

*sondern sie alle, klein und groß werden mich erkennen – Spruch des Herrn. Denn ich verzeihe ihnen die Schuld, an ihre Sünde denke ich nicht mehr“.*

Meine Schwestern und Brüder, das ist beileibe keine Generalabsolution nach dem Motto „Schwamm drüber“, sondern das ist eine Verheißung und ein Auftrag. Diese Verheißung und der Auftrag gilt sowohl dem Volk des 1. Bundes als auch dem Volk des 2. Bundes, der Kirche.

Die Verheißung dabei ist die „Gott zu erkennen“ und d.h. mit Gott eins zu sein. Und der Auftrag lautet, den Menschen diese Erkenntnis Gottes zu ermöglichen. Aber – und da wird es bei Jeremia spannend – das geht nicht nach der Maxime *„und willst du nicht mein Bruder sein, dann schlag ich dir den Schädel ein“*, sondern das geht nur im Miteinander: *„sondern sie alle, klein und groß werden mich erkennen“*. Und der Maßstab für dieses Miteinander ist die Barmherzigkeit Gottes: *„Denn ich verzeihe ihnen die Schuld, an ihre Sünde denke ich nicht mehr“*.

Gemessen an dieser Verheißung und an diesem Auftrag, haben wir als Kirche noch verdammt viel zu lernen.

Aber: diese Verheißung und diesen Auftrag lasse ich mir von keinem nehmen. Weder von denen, die meinen in der Kirche ihre Machtspielchen spielen zu können und so die Kirche missbrauchen, noch von denen, die meinen ich müsste jetzt auch aus der Kirche austreten.

Eher halte ich wie der Prophet Jeremia aus. Zuerst hat Jeremia dem Volk Israel den Untergang angedroht und dafür Prügel bezogen. Als dann das Volk Israel im Exil war, hat er ihnen Heil und den neuen Bund angekündigt – und dafür hat er dann auch Prügel bezogen.

*„Wie mr et och mää, mää mr et verkieht“* – jedenfalls wenn der Maßstab für unser Kirchesein rein menschliche Kategorien und nicht die Verheißungen Gottes sind. Amen.